

Imkerei im Juli bis August

Mit der Sommersonnenwende Ende Juni erreichen die Bienenvölker somit ihren größten Entwicklungshöhepunkt ihres Bienenjahres. Mit Für Imkerinnen und Imker beginnt damit eine der schönsten Zeiten des Bienenjahres mit der Ernte des eingetragenen und umgearbeiteten Honigs. Das warme Frühjahr mit sehr guten Trachtbedingungen sorgte vielerorts für starke Volksentwicklungen und gute erste Honigerträge in unseren Bienenvölkern. vielerorts hat das teils warme, aber auch niederschlagsarme Frühjahr für gute Nektareinträge gesorgt und die erste Honigernte des Jahres wurde von vielen schon geschleudert, der Honig ist bereits in den Honigkübeln. An einigen Orten mit verstärkten Rapsanbau bringt derzeit vor allem die Rapstracht größere Einträge und lässt die Honigräume schnell schwer werden. Gleichzeitig steht nun aber auch die bevorstehende Honigernte im Mittelpunkt und erfordert eine sorgfältige Vorbereitung sowie besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich der Honigqualität und Hygiene.

Damit der Honig lange lagerfähig bleibt und nicht gärt, sollte er jedoch bei der Honigernte möglichst trocken sein, deshalb darf man den Honig nicht mit mehr als 18 % Wassergehalt ernten.

Sehr wichtig für trockenen Honig sind starke Völker, ein sonniger Bienenstand und der richtige Erntezeitpunkt. Wer abends mit dem Refraktometer den Wassergehalt testet, liest meist hohe Werte ab und bei der Spritzprobe rinnt der frisch eingetragene Nektar dann aus den Zellen. Der beste Zeitpunkt für die Ernte ist deshalb am frühen Morgen, dann konnten die Bienen den Honig über Nacht trocknen. Das funktioniert jedoch nur, wenn die Honigräume voll besetzt mit Bienen sind. Dabei sollten auch die Randwaben mit beprobt werden.

Die Honigbienen leisten bei der Honigreifung eine beeindruckende und sozial koordinierte Arbeit im Bienenvolk. Im Bienenstock wird dem eingetragenen Nektar unter anderem durch Ventilation und Luftbewegung, sowie mehrmaligen Umtragen des frisch eingetragenen Nektars wird das Wasser entzogen, bis schließlich der lagerfähige Honig entsteht. Dabei wirken zahlreiche Faktoren zusammen. Außerhalb des Bienenstocks spielen unter anderem der Zuckergehalt und die Menge des verfügbaren und eingetragenen Nektars, die Wetterverhältnisse sowie das Kleinklima am Bienenstand eine wichtige Rolle. Innerhalb der Bienenbeute beeinflussen vor allem Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Luftaustausch im Zusammenspiel mit der Stärke des Bienenvolkes, dem Raumvolumen sowie der Anzahl und Größe der Stocköffnungen die Trocknung des Honigs.

Das Versiegen der Haupttracht ist in diesem Jahr wegen des heißen Wetters mit wenig Niederschläge mit Mitte Juli zu rechnen, weshalb die darauffolgenden Arbeiten, wie Abernten des Honigs, eine Fütterung und Varroabehandlung in den nächsten Tagen einzuplanen sind. Falls Sie mit Bienenfluchten arbeiten möchten, sollten diese ebenfalls für alle zu beerntenden Völker bereitgelegt werden. Ebenso müssen selbstverständlich auch die Schleuder, Siebe, Entdeckelungsgeschirr, Eimer und weitere Arbeitsmaterialien gründlich gereinigt und hygienisch einwandfrei vorbereitet sein.

Die geernteten Honigräume sollten anschließend sauber und möglichst geschützt zum Schleuderraum transportiert werden. Achten Sie auf einen möglichst bienendichten Transport, da in Trachtlücken schnell Räuberei ausgelöst werden kann. Grundsätzlich empfiehlt sich eine Ernte bei trockener Witterung, da jeder unnötige Kontakt des Honigs mit Wasser vermieden werden sollte. Auch im Schleuderraum selbst ist neben einer guten Hygiene eine möglichst niedrige Luftfeuchtigkeit eine wichtige Voraussetzung für eine optimale Honigernte. Auch ein strukturierter und zügiger Arbeitsablauf trägt entscheidend dazu bei, die Qualität des Honigs zu gewährleisten.

Achten Sie auf einen möglichst bienendichten Transport der geernteten Honigräume, da in Trachtlücken schnell eine Räuberei ausgelöst werden kann.

Nach dem Abernten gilt es den Bienen genügend Vorräte zu belassen bis die Völker die ersten

Futtermengen erhalten, um den Bienen das Gefühl zu vermitteln, genügend Vorräte zu besitzen, damit sie nicht in den Sparmodus schalten und die Brutaktivität drosseln.

Nach der Schleuderung sind honigfeuchte, helle und schön ausgebaute Waben übrig, sie eignen sich ideal dafür, das Brutnest zu erweitern, bzw. als Honigraum in der 2-zargigen Überwinterung.

Auch das Refraktometer selbst sollte regelmäßig, am besten einmal jährlich vor der Honigernte, überprüft und gegebenenfalls kalibriert werden.

Der geschleuderte Honig wird meistens in größere Honigkübel oder Honigbehälter für die Lagerung abgefüllt und im kühlen Lagerraum bei ca. 10 bis 12°C gelagert. Der dabei aufsteigende Schaum wird mit einer Honigspachtel abgezogen und dabei entnommen.

Die Honigkübel oder Honigbehälter werden nach der Ernte mit einer Etikette versehen, auf dem das Datum der Ernte, Ort der Honiggewinnung, Wassergehalt, Gefäß-Nummer.

Ungefähr einen Monat nach der Ernte ist der Honig verkaufsfertig und kann in die Honiggläser abgefüllt werden. Bei der Lagerung in den Honigkübel oder Honigbehälter kristallisiert der Honig je nach Zusammensetzung des eingetragenen Nektars oder Honigtau, deshalb ist oftmals eine nachträgliche Verflüssigung vor dem Abfüllen in die Honiggläser erforderlich.

Dunkle bebrütete und durch Schleudern beschädigte Rähmchen werden aus den Bienenvölkern entnommen und im Wachsschmelzer ausgeschmolzen. Vor der Auffütterung werden am Rand des Bienenvolkes unten und oben neue Rähmchen mit Mittelwände eingehängt, welche durch die Fütterung schnell ausgebaut werden. Es kommt somit weniger Wildbau im hohen Boden vor und der Imker hat im Herbst keine Probleme bei der Kontrolle mit der Stockwindel. Dadurch wird eine Bauerneuerung im Bienenvolk erreicht.

Bitte überprüfen Sie also die Futtervorräte und füttern bei Bedarf zu.

Die Volksstärkenentwicklung der Jungvölker sollte wegen der frühen Bildungsphase Ende April bis Anfang Juni bis zur Einwinterung ausreichend sein. Hat man kleine Brutableger erstellt, die nun verstärkt werden sollen, bzw. einzelne Nachzügler, diese kann durch Zugabe von verdeckelten Brutwaben ohne aufsitzende Bienen, welche vor dem Schlupf stehen. Die Bienenanzahl der Jungvölker sollte nach der Honigernte durch die vielen überschüssigen Brutwaben der Ertragsvölker verstärkt werden, da durch die Abnahme der Honigräume, diesen der benötigte Raum fehlt.

Für unsere Jungvölker hat dies in zweierlei Hinsicht eine große Bedeutung für den Völkeraufbau. Zum einen muss stärker als sonst üblich auf eine ausreichende externe Futterversorgung geachtet werden.

Bei der Futterversorgung der Jungvölker können noch unreife Honigwaben aus Ertragsvölkern genutzt werden. Futterteig ist auf Grund der Räubereigefahr empfehlenswert.

Was mache ich mit dem Enddeckelwachs

Je nach Entdeckungsmethode enthält das Enddeckelwachs unterschiedlich viel Honig. Am meisten verbreitet ist sicher das Entdecken mit der Entdeckungsgabel.

Dabei wird viel Wachs abgetragen, das mit einer großen Menge an Honig vermischt ist.

Sauberer geht es mit einem elektrisch beheizten Messer oder Hobel, dabei landen weniger Wachsteilchen in der Enddeckungswanne, als bei der Entdeckungsgabel.

Im Schnitt lassen sich je 100 Kilogramm gewonnenen Honigs 2 Kilogramm reines Bienenwachs gewinnen. Auf keinen Fall darf man den Bienen das honigfeuchte

Deckelwachs in einem offenen Behälter zum Ausschlecken anbieten, das verursacht eine starke Räuberei am Bienenstand. Auch andere Bienen von benachbarten Bienenständen werden bei der Räuberei teilnehmen.

In der Enddeckungswanne ist ein Einsatz aus Edelstahl das durch Lochblech gestanzt ist. Der Honig rinnt in die darunter liegende Wanne, von wo er in das Honigsieb geleert werden kann und somit den Honigkübel zum produzierten Honig beigefügt wird.

Das gesamte Enddeckelwachs wird in einen Honigkübel mit Korn oder Obstler übergossen, mehrmals durchgemischt. Der gelöste Honig mit Alkohol wird durch ein Feinsieb abgeseiht, mit weiter Honig vermischt, so dass ein guter Honiglikör von 18 – 25 Vol.% entsteht.

Das übrig gebliebene Enddeckelwachs kann danach eingeschmolzen werden.

Erwerbsimkereien arbeiten mit verschiedenen Entdeckelungsmaschinen. Dabei werden die Zelldeckel mit beheizten Messern abgeschnitten und es gelangt mehr Honig ins Entdeckelungswachs. Dieser wird dann mit speziellen Zentrifugen ausgeschleudert. Dadurch wird weitestgehend trockenes Wachs gewonnen.

Deckelwachs ist besonders begehrt, denn es besteht aus „Jungfernwachs“. Es ist sehr rein und weiß bis gelblichweiß. Gelb und braun wird es erst durch die Einlagerung von Honig, Pollen und durch Bebrüten. Mit dem ganz frischen Deckelwachs kann man neue Mittelwände gießen oder Salben und Kosmetik herstellen. Das Jungfernwachs oder Deckelwachs ist ganz rein und dafür am besten geeignet. Zur Herstellung von Kerzen, Möbel- oder Schuhpolituren wird dagegen das aus Altwaben gewonnene Wachs verwendet. Damit wird es dem Wachskreislauf entzogen. Um das Deckelwachs weiter zu verwenden, wird es gereinigt und eingeschmolzen.

Varroabehandlung

Die Varroabehandlung muss dem Wetter angepasst werden und nicht umgekehrt. Tatsächlich muss aber trotzdem jeder auch die örtliche Besonderheit (z.B. Bienenstand im Schatten) berücksichtigen. Passt das Wetter ist eine Ameisensäure-Behandlung im Langzeitdispenser empfehlenswert. Diese hat eine schnelle Wirkung und die Brut kann im Regelfall weitestgehend erhalten bleiben. Passt das Wetter nicht, muss eine wetterunabhängige Behandlung gewählt werden.

Wirksam ist hier die Entnahme der verdeckelten Brut aus verschiedenen Völkern, diese in einem eigenen Bienenstock (Brutscheune) zusammenstellen, welcher 2 oder 3 Etagen hoch ist. Die Bienen in dieser Brutscheune schlüpfen lassen und dann eine Behandlung mit Oxalsäure durchführen. Weiselzellen ausbrechen und eine begattete Königin (Reinzuchtkönigin) zusetzen, somit hat man mit den vorhandenen Bienen nach der Honigernte wieder ein Reservevolk aufgebaut.

Das bedeutet, dass zum Beispiel eine vollständige Brutentnahme in Verbindung mit einer Jungvolkbildung und Wabenbauerneuerung durchaus sinnvoll eingesetzt werden kann, muss nur gut vorbereitet und ohne entsprechenden zeitlichen Druck erfolgen.

Varroabehandlungsmitteln

Für die Bekämpfung sind nur zugelassene Tierarzneimittel einsetzbar. Die in Österreich zugelassenen Tierarzneimittel zur Varroabekämpfung sind unter

<https://aspreregister.basg.gv.at/aspreregister>

auf der Homepage des Bundesamtes für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) zu finden, wo für jedes Präparat Gebrauchsinformation sowie Fachinformation abrufbar sind.

Varroabehandlungskontrolle

Der Erfolg einer Behandlungsmaßnahme muss kontrolliert werden. Dabei bietet die Diagnosemethode mit der Stockwindel oder Puderzuckermethode, die Sie zur Planung ihrer Sommerbehandlung eingesetzt haben, den besten Vergleich.

War die Sommerbehandlung erfolgreich, sind in der Folgezeit zunächst nur Umgebungseinflüsse zu prüfen. Eine regelmäßige Stockwindelkontrolle im Abstand von 14 Tagen lässt einen starken Anstieg von Milben im Volk rechtzeitig erkennen.

Das neue Bienenjahr

Nach der Honigernte beginnt das Bienenjahr neu, jetzt kann ein Volk im Spätsommer stark für die Einwinterung aufgebaut werden, welches dann gesund durch den Winter kommt. Ist ein Volk in der Auswinterung im Frühjahr stark, kann dieses bei der Frühtracht auch ordentlich Nektar eintragen, was sich bis in den Sommer auswirkt.

Schwache Bienenvölker vor der Einwinterung sollten aufgelöst, bzw. zusammengelegt werden, damit diese den Winter überleben.

Die Bienenvölker müssen nach der Honigernte und der Varroabehandlung sehr gut aufgefüttert werden, damit die Brutfähigkeit nicht eingeschränkt wird.

Fehler des Imkers, welche in der Sommerbehandlung gemacht wurden können später nicht

mehr ausgeglichen werden.

Arbeiten in der Imkerei:

- Fluglöcher beobachten
- Varroamilbenkontrolle mit Stockwindel oder Puderzuckermethode
- Völker einengen, Verkleinerung ihres Raumes
- Varroabehandlung durchführen
- Weidezäune aufstellen, zum Schutz der Bienenvölker
- Schleuderraum reinigen
- Gerätschaften für die Honigernte reinigen
- Honig ernten
- Wassergehalt der Ernte prüfen
- alte Rähmchen ausschmelzen und das Bienenwachs reinigen
- Weiterbildungsangebote verschiedener Kurse, Lehrgänge in den Vereinen, Verbänden nützen (<http://www.wanderlehrerverband-ktn.at/>)